

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lädenheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Königs, Meinerzhagen, Salbert, Mülhohse, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 74

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halber

Samstag, den 28. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Hg., Zeilenlänge 40 Hg. — Jede Rubrikbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigensweise der Gebühren. — Beilagen: „Bort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Deutsch-rumänische Interessen.

(Ein Mahnruf.)

Die in der letzten Zeit äußerst schwankend gewordene Haltung Rumäniens in seiner Bündnis- und Freundschaftspolitik beschäftigt die Diplomatie der Großmächte andauernd. Für das Deutsche Reich kommen dabei nicht nur militärische und allgemein politische, sondern auch sehr erhebliche rein wirtschaftliche Interessen in Frage. Bei dieser Sachlage verdienen die Ausführungen eines Reichsdeutschen augenblicklich besondere Aufmerksamkeit, die der „Deutschen Reichskorrespondenz“ zugehen. Er schreibt:

R. Bukarest, 24. März.

Mit einem Angriff des Dreiverbands auf den Dreibund hat es wohl für geraume Zeit noch gute Wege. Die in ihm vereinigten Mächte kommen über ein gegenseitiges „Bitte — nach ihnen!“ nicht hinaus; keine von ihnen will sich in die erste Feuerlinie hineinziehen lassen; keine ist nämlich ganz sicher, daß die Genossen ihr auch wirklich in den Kampf folgen würden. Und schließlich weiß keine, wie die Mittler sich hinterdrein verhalten würden, wenn es wirklich gelingen sollte, die Gegner aus dem Sattel zu werfen. Die interessanten Ergebnisse Bulgariens nach dem letzten Türkenkriege geben da allerlei zu denken.

Und selbst wenn all' das nicht wäre — weshalb schließlich ein so großes Risiko auf sich nehmen, wenn man den Gegner ohne Krieg müde bekommen kann? Wozu wäre Serbien da, wenn es nicht von Zeit zu Zeit eine österreichische Mobilmachung erzwingen und dadurch das Reich der Habsburger zum allmählichen finanziellen Verbluten bringen könnte. Das Deutsche Reich aber packt man an seiner wunden Stelle, an seinem Export. Man treibt ihm die Märkte ab und sucht so dieselbe Wirkung zu erzielen, wie Habsburg gegenüber durch die serbischen Stantereien.

Wie das gemacht wird? Man braucht nicht bis Ostasien zu gehen, um es zu beobachten. In Rumänien, das für Deutschland bisher ein ausgezeichnetes Kunde war, kann man es besser beobachten wie irgendwo sonst. Es ist Zeit, daß man in der Heimat munter wird, und dem, was hier vorgeht, ein Paroli zu biegen sucht. Denn sonst können sich die deutsche Industrie und der deutsche Handel in Zukunft die Tür von draußen befehen.

Bankett um Bankett, Kundgebung um Kundgebung, — alles zu Ehren Frankreichs! Das französische Geld rollt und französische Journalisten werben mit holder Schmeichelei in ihrer Presse um die Stadt des heiligen Rufens, um Bukarest. Jetzt erscheint General Lacroix, der bis zu seinem Überkreiten der Altersgrenze als der fähigste General der französischen Republik galt, als Regisseur der friedlichen Eroberung Rumäniens. In seiner Person tauscht die Armee Frankreichs mit der Königin Karls den Bruderfuß. Die Gesellschaft Bukarests, das für Rumänien eine ganz ähnliche Rolle spielt wie Paris für Frankreich, ist von jeher völlig pariserisch in Neigungen und Art. Der Hof, von der alten Generation abgesehen, widmet Rußland seine Sympathien. Das Volk ist trotz der Besetzung Silistrias und der bulgarischen Dobrubtsa mit dem, was bei dem letzten Balkanbrande für Rumänien abgefallen, unzufrieden. Es war leicht, ihm die Überzeugung beizubringen, daß die Anlehnung des Landes an den Dreibund dieses an der vollen Wahrnehmung seiner Interessen gehindert habe. Die französische Diplomatie, die offizielle und die nicht offizielle, haben es verstanden, mit großer Umsicht aus all diesen Verhältnissen Kapital zu schlagen. Die französischen Banken lagern nicht mit rotem Golde. Und sie alle wohnen sich jetzt bereits am Ziel. In der Tat ist Deutschlands Stellung in Rumänien, politisch wie wirtschaftlich, in hohem Grade gefährdet. Was zunächst verloren geht, wenn wir nicht rasch handeln, sind die Waffenlieferungen für die Armee, dann die Vormachtstellung unseres Bahnbaus. Das andere folgt nach.

Die Rumänen sind französisch gesinnt, aber sie sind doch in erster Linie nationale und wirtschaftliche Egoisten. Und sie sind klug. Beides ist zu unseren Gunsten. Zur Zeit sehen sie alles durch die französische Brille. Man muß ihnen eine andere aufsetzen. Gegenüber den Gaukelbildern, die ihnen die französische Diplomatie vormalt, muß man ihnen deutlich machen, wohin der Fikt mit Frankreich unabwieslich führt — nämlich für Umwandlung ihres Landes in eine russische Satrapie. Dieses Schicksal fürchten sie von jeher ganz höllisch. Verweisen sie die Franzosen mit einladender Handbewegung auf Siebenbürgen und ihre dort wohnenden, unter ungarischer Herrschaft lebenden Landsleute, so muß man ihnen das von Rußland festgehaltene Bessarabien in Erinnerung bringen, an dem ihnen schließlich noch viel mehr liegt. Vor allen Dingen muß man ihnen die Überzeugung zu schaffen wissen, daß ein Zusammengehen mit dem Dreibund keineswegs den Verzicht auf ihre nationalen Hoffnungen und Wünsche bedeutet. Schließlich müssen sie merken, daß unser deutsches Zwanzigmarkstück immerhin vier Franken mehr enthält, als das Goldstück der gallischen Republik.

An sich ist es nicht schwer, in Rumänien für Deutschland zu arbeiten. Man muß nur wollen. Die Rumänen sind bisher gut gefahren bei dem Zusammengehen mit deutschem Kapital und deutscher Intelligenz. Beide haben ihnen ihre Petroleumfelder erschlossen, eine wichtige Quelle ihres Reichtums. Hinter den französischen Freunden steht die Standard Oil Compagnie, die eben diese Petroleumfelder füllen will um jeden Preis.

Welch hohen Ansehens sich trotz aller französischen Freiberen das Deutsche Reich nach wie vor in Rumänien im Grunde erfreut, dafür hatte ich im Gespräch mit einem der Großen des Landes diese Frage wieder einen starken Beweis. Ich kann seinen Namen nicht nennen, weil er fürchtet, andernfalls in der Pariser Presse als „prussien“ abbrandmarkt zu werden;

er ist aber Freund und Berater des Königs. „Wir wissen ganz genau, was das Deutsche Reich ist“ — äußerte sich mein Gewährsmann — und was es, wenn es will, für seine Freunde wert sein kann. Es ist das innerlich gesunde Land der Welt. Früher hat man immer England dafür gehalten; der Verlauf des großen Streits und in diesen Tagen wieder der Verlauf der Homerulebewegung zeigen, daß es das nicht ist. Deutschland ist gesund und stark und kann seinen Freunden, wenn es will, der wertvollste Freund sein, den es gibt. Nur: „will es? Das ist, was wir uns fragen.“

Wollen! Wollen! Wollen!

Berufswahl.

Zur bevorstehenden Schulentlassung.

Es naht jetzt wieder die Zeit, da sich für viele junge Menscheninder mit den Osterferien die Pforten der Schule und damit zugleich die der Kindheit schließen. Sie treten hinaus auf den vielfach verklungenen Pfad des Lebens und zwingend erhebt sich die Frage: Wohin soll dieser Weg führen? Es ist die erste wichtige Frage im Leben eines Menschen, zugleich auch die erste, bei deren Beantwortung er nicht die Eltern allein entscheiden lassen soll, sondern bei der er mitberaten darf, ja sogar mitberaten muß.

Weit über eine Million Kinder verlassen alljährlich die Schulen in Deutschland und eine Unzahl von Berufen, zum Teil entstanden durch die zunehmende Arbeitsteilung im gesamten Erwerbsleben, steht ihnen offen, oder richtiger: sollte ihnen offen stehen! Denn es ist doch leider so, daß die jungen Menschen — es handelt sich hier vornehmlich um entlassene Volks- und Mittelschüler — sowie deren Eltern eine große Anzahl der in Frage kommenden Berufe gar nicht kennen. Naturgemäß kann da von einer eigentlichen Berufswahl schon nicht mehr die Rede sein. In den meisten Fällen bestimmen die Eltern entweder aus Ständesrückichten, oder aber aus nicht verstandener Sorgfalt ganz selbständig über den künftigen Beruf der Kinder, ohne nach Neigung und Begabung zu fragen. Dabei wird völlig übersehen, daß sich der junge Mensch in seinem Lebenslauf vor allen Dingen wohlfühlen muß, wenn er ihn ausfüllen und es darin zu etwas bringen soll.

Allerdings wird auch in vielen Fällen der Sohn den Beruf des Vaters wählen. Wo ein solches Erbe zugleich eine gesicherte und befriedigende Existenz schafft, kann der Sohn nichts besseres tun, besonders dann, wenn es sich um einen Stand handelt, in dem gewisse Fähigkeiten und Tugenden erblich sind. (Militär, Fischer, Metzger.) Wenn ein Sohn den Beruf des Vaters aus Neigung wählt, so kann er schon eine Art von geistiger Mitgift in das vor ihm liegende Leben mitnehmen; er hat sich schon in den Gefühls- und Gedankenkreis seines zukünftigen Berufes hineingelegt und verfügt somit über eine Ausrüstung, die andere erst durch Mühe und Arbeit erwerben müssen. Hat aber der Sohn keine Neigung zu des Vaters Beruf, so zwingt man ihn nicht; denn hier darf nur ein Rat erteilt werden, den man mit bestem Gewissen jetzt und immer verantworten kann. Alles andere ist vom Übel.

Der Erfolg im Beruf hängt von tausend Zufälligkeiten und Möglichkeiten ab, die selten jemand, der nicht mitten im heißpulsernden Leben der Gegenwart steht, übersehen kann. Darum hat man auch in Deutschland — nach dem Vorgang anderer Länder — seit einigen Jahren mit der Einrichtung von öffentlichen Berufsberatungsstellen begonnen, deren es jetzt etwa 150 gibt. Diese Einrichtungen haben sich bisher überall glänzend bewährt, gerade weil sie der Zugang zu den verschiedenen Berufen mehr und mehr dem Zufall überlassen ist. Die Ungebundenheit in dieser Beziehung ist fast zu einem Mißstand geworden: verfehlte Berufe, Überfüllung vieler Erwerbszweige, Mangel an Arbeitskräften in anderen, steigende Armenlasten und der Ruf nach staatlicher Hilfe sind im wesentlichen Erscheinungen, die auf die freie Berufswahl im Gegensatz zur Berufszuführung im alten Zunftwesen zurückzuführen sind.

Es fragt sich nun, was eine organisierte Berufsberatung dagegen tun kann und wie etwa ihre Ratsschlüsse den Eltern und ihren ins Leben tretenden Kindern nutzbar werden können. Berufsberatern sind meist Leute, die das vielgestaltige Erwerbsleben unserer Zeit überblicken, die zugleich den Suchenden aufklären können über die Anforderungen an Vor- und Ausbildung, über Dauer und Kosten der Lehrzeit, über körperliche und geistige Vorbereitungen, über Arbeitsdauer und Ausichten.

Daneben wird den Berufsstellen der Arzt, der Lehrer und ein in den örtlichen Verhältnissen erfahrener Handwerksmeister einzugliedern sein; denn in erster Linie wird es ja Aufgabe sein müssen, wieder mehr junge Leute für die Erlernung des Handwerks zu gewinnen.

Der Arzt aber muß wie der Lehrer unbedingt gehört werden, ob das Kind für bestimmte Berufe die nötigen Körperkräfte und geistigen Anlagen mitbringt. Die Berufsberatungsstelle muß zu einer kommunalen Einrichtung werden, wie Armenhäuser und Säuglingsheime. Nur dann wird dem Berufselend unserer Zeit ein wenig gesteuert werden können. Die Hauptarbeit aber bleibt dem Elternhause und besonders der Mutter. Sie kennt von Jugend auf die Neigungen und Anlagen ihres Kindes und kann deshalb auch auf dem Wege ins Leben seine Beraterin sein. Die echte Mutter wird ihr Kind davor bewahren, einen Beruf zu erwählen, zu dem es weder Lust noch Anlagen hat, nur weil Rücksichten, die der Vater seinem Stande schuldig zu sein glaubt, es fordern.

M. A.

Buenos Aires.

Zum bevorstehenden Besuche Prinz Heinrich von Preußen.

Von Archibald Thompson.

Die vornehme Gesellschaft ist hier in Argentinien, wo das Gesetz den Adelstitel verbietet, eine Aristokratie

des Geldes. In ihren Kreisen wird zurzeit kein Thema eifriger behandelt, als der demnächstige Besuch des einzigen Bruders Kaiser Wilhelms. Diese gute Gesellschaft von Buenos Aires unterscheidet sich aber ganz bedeutend von allen anderen neuen Geldaristokratien, besonders von der Nordamerikas, die man als das typische Muster der wappenlosen Aristokratie betrachten könnte. Die argentinische Aristokratie nähert sich mehr dem europäischen Typus oder ist wenigstens von ihm nicht ganz so weit entfernt wie die nordamerikanische. Der Ursprung der letzteren ist industrieller Natur: sie ist das Ergebnis eines gigantischen Kampfes und einer gewaltigen Kraftentfaltung um den Besitz des Geldes.

Der vornehme Argentinier dagegen leitet seine Reichtümer nicht von so barbarischen Eroberungskriegen her; der Ursprung seines Vermögens ist der große Grundbesitz, der ja auch den Adel der alten Welt reich gemacht hat. Der Unterschied besteht nur darin, daß in Argentinien der Wert des Grundbesitzes mit blitzartiger Schnelligkeit gestiegen ist und Männer, die sich vorher kaum als wohlhabend bezeichnen durften, über Nacht zu Millionären gemacht hat. Die argentinischen Großgrundbesitzer brauchen absolut nichts zu tun: sie konnten ruhig ihre Hände in den Schoß legen, und der Wert ihrer Ländereien wuchs doch; er wuchs selbst dann noch, wenn das Land gänzlich unbebaut blieb.

Man wirft den Argentinern, besonders denen, welche nach Europa kommen, vor, daß sie in prahlerischer Weise und in sinnloser Verschwendung ihre Reichtümer zur Schau zu stellen suchen; das gilt in der alten Welt, wo die Tradition der großen Vermögen schon ein bißchen länger dauert und daher maßvoller und diskreter sich zeigt, für unfein und geschmacklos. Denkt man aber an die märchenhafte Reichtümer, mit der die argentinischen Vermögen sich bildeten, so wird man zugeben müssen, daß die neuen Reichen mit ihrem Luxus in noch viel klobigerer Weise hätten prahlen können. Man darf eben nie vergessen, daß man es hier mit einer erst im Werden begriffenen Aristokratie zu tun hat, und daß sich ein Millionärsvermögen immerhin noch leichter erwerben läßt als wahrhaft vornehmes und abliges Wesen.

Das gesellschaftliche Leben der Geldaristokratie von Buenos Aires wird unlangbar von einem gewissen Schauspielungsbedürfnis beherrscht; es spielt sich daher auch mehr draußen als in intimer Häuslichkeit ab. Die Haupttreffpunkte sind die Straße und das Theater; das Heim folgt erst in großem Abstande. Große Bälle sind selten, so daß die Erlangung einer Einladung ein höchst schwieriges Unternehmen ist; wer übergangen wird, ist natürlich aufs höchste erbost, und Ränke und Klatsch und Familienfeindschaften spielen unter solchen Umständen im gesellschaftlichen Leben eine große Rolle. Die Damen empfangen gewöhnlich nur weiblichen Besuch, und das Erscheinen eines Fremden im Salon der Herrin des Hauses (Argentinier kommen erst gar nicht) erregt bei den anwesenden Freundinnen beinahe ebenso große Aufregung und Überraschung wie das Auftauchen eines Unberufenen im Harem. Die ganze elegante Welt der Hauptstadt trifft sich täglich beim Planieren im Palermo-Park und am Abend in der Oper oder im Colon. Jede Familie, die sich zum argentinischen „Gotha“ rechnet, muß für die ganze Opernsaison eine Loge im Theater haben, und das ist keine zu unterschätzende Ausgabe: kostet doch ein Logenabonnement so ungefähr 17500 Mark! Dazu kommen noch an fünfzehn neue Toiletten, die die Damen während der Opernspielzeit zur Schau stellen müssen, wenn sie nicht „zurückstehen“ wollen.

Im Theater wird ganz offen, gewissermaßen absichtlich, gestirkt, und man kann hier beobachten, wie reizende Geschöpfe sich ernstlich abmühen, keinen ihrer Verehrer zu kurz kommen zu lassen und jedem einen zärtlichen Blick zu gönnen. Das dauert so lange, bis aus einem der Verehrer der Bräutigam wird. Das wird er oft, ohne mit dem Geschöpf, das er mit verlebten Blicken durchbohrt hat, auch nur ein Wort gewechselt zu haben; er weiß vielleicht nicht einmal, ob die Stimme der Geliebten einen angenehmen Klang hat; ganz sicher aber weiß er nichts von ihrem Charakter und ihrer Lebensart. Deshalb werden auch so viele dieser Verlobungen, kaum daß die jungen Leute sich ein bißchen besser kennen gelernt haben, wieder aufgelöst. Die Episode hat dann weiter keine Folgen: er wird sofort Verehrer einer Freundin seiner gewesenen Braut, und sie ermuntert durch schmachtende Blicke andere Verehrer und findet unter ihnen bald den neuen Bräutigam.

Dieses Spiel mag für den, der daran beteiligt ist, ergötzlich sein; für andere Leute aber ist es höchst langweilig, denn die jungen Männer, die noch nicht das Bedürfnis haben, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, finden auf keinem Fest ein Mädchen, das noch nicht vergeben wäre und dem sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden könnten.

In einem anderen Laude würden sie ganz sicher bei den jungen Frauen Trost suchen: in Argentinien aber ist eine verheiratete Frau nicht mehr geneigt zu tanzen. Man kann sagen, daß in keiner anderen Gesellschaft die verheiratete Frau so zurückgezogen lebt wie in Argentinien. Und darum ist das Argentinien das Paradies der eifersüchtigen Ehemänner...

In Paris vor hundert Jahren.

(Kapitulation.)

Unruhe und Verwirrung — Einzug der Bauern
Bollschranken — Gefangene — Im Louvre-Museum
Abreise der Kaiserin — Unordnung — Napoleons
Schätze — Der Krönungswagen — Schließung des
Museums — Die Kapitulation.

Mit dem Abzug der Verbündeten steigerten sich in den letzten Tagen des März 1814 die Unruhe und die Verwirrung in Paris bis zu bedenklicher Höhe. Der

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Bredersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügg, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönssahl, Meinerzhagen, Balbert, Mählhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 74	Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postamt abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92	Halber Samstag, den 28. März	Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzeile oder deren Raum 15 Hg., Zeilenlänge 40 Hg. — Jede Rubrikveränderung wird hinfällig bei zwangsweiser Beilegung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“	1914
--------	--	---------------------------------	---	------

Eine Tageszeitung

die alles Wissenswerte, alles Wichtige, was aus Staat, Provinz und Gemeinde zu berichten ist, in ausreichendem Maße bringt, die täglich das Neueste den Lesern übermittelt und sie so stets auf dem Laufenden hält, ist der **Allgemeine Anzeiger** mit den **Benennungsbogen Schalksmühler General-Anzeiger u. Volmetaler Anzeiger**. Eine solche Zeitung macht das Halten einer jeden anderen Zeitung überflüssig. Reichhaltige und gediegene Beilagen, zwei wöchentliche, eine monatliche, erhöhen noch den Wert dieser Zeitungen, so daß bei dem billigen Preise einem jeden nur geraten werden kann, anlässlich des bevorstehenden Quartalswechsels zu abonnieren auf den

Allgemeinen Anzeiger
oder
Schalksmühler General-Anzeiger
oder
Volmetaler Anzeiger.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Wir haben wieder zwei Monarchen-Begegnungen hinter uns, in Wien und Venedig, beide anlässlich der Korfureise Kaiser Wilhelms. Der offiziöse Bericht erzählt uns von der „erneuten“ Festigung des Dreibundes. Diese Redensarten könnte man sich sparen, denn einer Festigung bedarf es gar nicht mehr. Das gegenseitige Vertrauen zwischen Deutschland, Österreich und Italien ist so groß, daß die jüngste russische Behauptung, Kaiser Wilhelm habe einmal in einem Gespräch mit dem russischen Kriegsminister Suchomlinow das Habsburgerreich als reif zur Aufteilung erklärt, als plumper Störungsversuch verächtlich abgetan.

Noch ist kein Statthalter für Straßburg ernannt, aber am Gründonnerstag trifft der Kanzler beim Kaiser in Korfu ein, und dann soll die Frage endlich gelöst werden. Sie macht mehr Schwierigkeiten, als man dachte. Die ersten beiden Kandidaten, Frhr. v. Schorlemer und Frhr. v. Rheinbaben, lehnten ab. Es ist ja an sich keine leichte Aufgabe, jetzt in den Reichslanden an der Spitze zu stehen, und sie wird neuerdings auch noch

finanziell erschwert, denn von den Repräsentationskosten, 200 000 Mark, hat der Straßburger Landtag die Hälfte gestrichen. Wer unter den Kandidaten aber hat ein so großes Vermögen, daß er eine fürstliche Hofhaltung allein daraus bestreiten könnte? Vielleicht wird auch die sogenannte Kandidatur des preussischen Ministers v. Dallwitz an dieser Klippe scheitern. Aber auf keinen Fall daran, daß, wie der Klatsch wissen wollte, der Großherzog von Baden durch den Fürsten von Fürstenberg dem Kaiser habe sagen lassen, Herr v. Dallwitz werde in Süddeutschland als „parteilich“ empfunden. Beide genannten Herren sind viel zu tatkräftig, um dem Kaiser derart zu kommen, wie übrigens auch bereits durch eine amtliche Erklärung der badischen Regierung festgestellt wurde.

Die sogenannte englische Offiziers-Revolution scheint zu keinerlei „energetischen“ Maßnahmen führen zu sollen. Das englische Heer ist nach der britischen Verfassung nur ein Instrument von Ausnahmeweiten und muß eigentlich alle 5 Monate von neuem bewilligt werden; und es ist ausdrücklich verpflichtet, „niemand“ zu gehorchen, als dem Gesetz und daraus sich ergebenden „vernünftigen“ Befehlen. Also habe das Offizierkorps ganz korrekt gehandelt! Nach dieser verblüffenden Erklärung hat der Generalfiskus der Armee, Feldmarschall French, es für richtig gehalten, seinen Abschied einzureichen.

Das Ergebnis der Nochette-Kommission in Paris, dieses Ausschusses von Parlamentariern unter Jaures' Vorsitz, der richterliche Befugnisse für die Dauer der Untersuchung erhalten hat, ist äußerst gering. Man hat niemand „gefaßt“. Nur daß alle hohen parlamentarischen Würdenträger, gelinde gesagt, sehr — bummelig sind und häufig persönliche mit Staatsinteressen verwechseln, hat man feststellen können. Der bisherige Finanzminister Caillaux, auf den es eigentlich abgesehen war, geht so gut wie rein aus der Affäre hervor, dagegen steigt das Mißtrauen gegen alle Politiker insgesamt. Man fühlt sich nachgerade nicht mehr wohl unter dem parlamentarischen System des „eine Hand wäscht die andere“, und es wächst die Zahl der Leute, die da glauben, daß es in absehbarer Zeit einen Systemwechsel geben müsse, wenn auch nicht gleich zum bonapartistischen Kaisertum.

In Spanien herrscht Befriedigung über die Beendigung eines alten inneren Streites. Don Jaime, das Haupt der Karlistenpartei, hat erklärt, auf die von seinem Großvater, seinem Vater und ihm erhobenen Ansprüche an den spanischen Thron verzichten zu wollen. Seinen Anhängern rät er, sich dem jetzigen Regiment zu unterwerfen und als treue Untertanen fernerhin zu König Alfonso zu halten. Tatsächlich war der karlistische Gedanke, der erwachte, als Anfang des 19. Jahrhunderts König Ferdinand VII. seiner Tochter statt seinem jüngeren Bruder Carlos die Herrschaft hinterließ, nur noch von schwacher Lebenskraft. Früher hatte er mehrmals blutige Bürgerkriege hervorgerufen. So ist der Entschluß Don Jaimes als vernünftige Unterwerfung unter die Macht der Tatsachen anzusehen und demgemäß zu loben.

tragische Weise. Sie stürzte aus dem Wagen, den er selbst lenkte, und war sofort tot. Außer einer Tochter von fünfzehn hat er noch einen Sohn von siebzehn Jahren; es soll aber ein recht schwächlicher Junge sein.

„Wie traurig!“ warf Marga teilnehmend ein. „Der Verlust seiner Frau ist ihm gewiß sehr nahe gegangen!“
Santen suchte die Achseln, indem er die Spitzen seines schwarzen Schnurrbarts drehte. „Männer sind nicht immer untröstlich über den Verlust ihrer Frauen“, sagte er mit zynischem Lächeln. „Soviel ich hörte, war die Ehe des Paars keine allzu harmonische.“
„Dann muß er ja noch unglücklicher sein, als ich dachte!“ entfuhr es Marga.

„Ich glaube, Sie sehen das Leben noch zu romantisch an, mein Fräulein“, bemerkte Santen, den die Natürlichkeit seiner jungen Gefährtin entzückte. „Wir Weltkinder urteilen fälschlich. Delmenhorst ist meiner Ansicht nach durchaus nicht zu beklagen. Er hat einen herrlichen Landsitz, ein fürstliches Einkommen und könnte, wenn er wollte, seinem Ehrgeiz voll auf die Fügel schießen lassen — alle Wege zu Ehren und Auszeichnungen stehen ihm offen. Zudem — wenn er auch seine erste Frau nicht liebte, was hindert ihn, jetzt ganz nach seiner Neigung wieder zu heiraten? Das vermögen nicht alle“, fügte er mit leiser Bitterkeit hinzu.

Marga schwieg. Sie sah das letzte Abendrot langsam vergehen, und einen Moment durchzuckte sie der Gedanke, daß all der Glanz, mit dem ihre jugendliche Phantasie das Leben umwob, ebenso leicht vergehen könnte wie das Abendrot, wenn sie längere Zeit den kühlen Verstandesworten ihres Gefährten lauschen würde.

Es schien, als erröte Santen instinktiv, was in ihr vorging, denn er brach plötzlich in Selbstgespräche aus. „Was rede ich da für Dinge“, sagte er mit zerknirschter Miene. „Es ist unzerbrechlich! Wie kann ich meine nüchternen Anschauungen vor einem Wesen ausstrahlen, das so hoch über mir steht!“

„Dann sagen Sie das nicht!“ wehrte Marga errötend ab. „Doch, doch, mein Fräulein!“ fuhr Santen in sichtlicher Erregung fort. „Und bevor wir voneinander scheiden, muß ich Ihnen noch gestehen, welch tiefen Eindruck Sie vom ersten Augenblick an auf mich gemacht haben. Sie sind so unendlich viel besser als ich, daß ich wünschte, Ihnen ähnlich werden zu können.“

„Sie überschätzen mich“, murmelte Marga verlegen. „Gewiß nicht!“ widersprach er, seiner Stimme einen vibrierenden Klang gebend, der einen so gefährlichen Zauber auf Frauenherzen auszuüben vermag. „Sie sind

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über Mißstände in Kamerun war im Reichstag bei der Staatsberatung mehrfach Klage geführt worden. Zur Untersuchung der dabei zur Sprache gebrachten angeblichen Mißgriffe der Schutzgebietsbehörden bei der Durchführung der Trennung der Eingeborenenstämme von der Europäerstadt in Duala hat daher der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf eine Kommission eingesetzt, die sich Anfang April nach Kamerun begeben wird. Die Kommission steht unter der Leitung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt Dr. Conze, außerdem gehört ihr Regierungsrat Dr. Volkmann an. Der Unterstaatssekretär wird im Anschluß an den Aufenthalt in Duala auch das Schutzgebiet Logo und außerdem Lagos besuchen.

+ Zu die Affäre des Abgeordneten Abresch ist insofern ein neues Moment hineingekommen, als dieser gegen seine Verhaftung Beschwerde eingelegt hat. Es wurde in der Beschwerde die Immunität des Abgeordneten hervorgehoben, ferner wurde die Sachlage dem badischen Justizministerium unterbreitet und das bayerische Justizministerium um Unterstützung gebeten. Ferner wird in erster Linie auf den Umstand hingewiesen, daß der bayerische Abgeordnete aus der Pfalz, wenn er nach München zu den Kammerverhandlungen fahren wollte, unbedingt badisches, preussisches oder belfisches Gebiet betreten mußte.

+ Über das Ergebnis des Wehrbeitrages machte der badische Finanzminister Rheinholdt in der badischen Zweiten Kammer eine bemerkenswerte Mitteilung, indem er sagte: „Ich warne vor einer zu optimistischen Auffassung von der Wirkung des Wehrbeitrages. Die in der Presse erschienenen Mitteilungen über die Resultate sind nicht amtlichen Charakters, sondern vielfach nur Mutmaßungen. Noch kein Bundesstaat ist mit dem Veranlagungsgeschäft fertig. Man kann also über die Ergebnisse noch nichts Bestimmtes sagen.“

+ Die Abfrage der Kolonialreise des Deutschen Kronprinzen ist, wie bestimmt verlautet, erfolgt, da die kaiserliche Genehmigung im letzten Augenblick verjagt wurde. Es war ursprünglich geplant, die Kosten der Reise bis zur Höhe von 185 000 Mark vom Reichstag zu fordern. Für die ablehnende Entschließung des Reichstages sollen, nach guten Quellen, verschiedene Gründe in Betracht kommen; u. a. werden genannt: Bedenken gegen die lange Abwesenheit des Thronfolgers von der deutschen Heimat, Fragen der persönlichen Sicherheit, Einwände militärischer Natur gegen die Unterbrechung des Generalstabsstudiums und nicht zuletzt die finanzielle Lösung durch den Reichstag.

+ Die elsaß-lothringische Schulverwaltung hat einen Erlaß an die Direktoren der höheren Lehranstalten gerichtet, worin sie feststellt, daß ein Teil der ihr unterstellten jüngeren Lehrerschaft die deutsche Sprache schriftlich und mündlich nicht fehlerfrei gebrauchen könne, und die Direktoren beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Lehrer mit den Schülern sowie untereinander sich nur der hochdeutschen Sprache bedienen.

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Glanzvoll vom letzten Aufleuchten der Abendsonne überflutet, bahnte sich der Dampfer „Britannia“ seinen Weg durch die schäumenden Wogen des Weserstromes, um seine zahlreichen Passagiere an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Auf dem Verdeck, nahe dem Bugspit, stand ein junges Mädchen, das den Blick halb träumerisch, halb erwartungsvoll auf die Stadt, das Endziel der Reise, gerichtet hielt. Marga Nühling befand sich auf der Heimreise. Vier Jahre hatte sie ihr Vaterhaus nicht gesehen. In einem Brüsseler Pensionat erzogen, lehrte sie, nachdem sie unter der Obhut einer Verwandten die Schweiz und England besucht hatte, jetzt zurück, um in die Welt eingeführt zu werden.

„Sieht es nicht aus, als sei das liebe, alte Bremen in Gold getaucht?“ wandte sie sich zu einem jungen Mann, der, neben ihr stehend, mehr Interesse für ihr jugendliches Gesichtchen als für die Schönheit des Sonnenunterganges zu haben schien. In der Tat war Paul Santen während der Überfahrt Margas beständiger Gefährte gewesen, und da er eine leicht entzündliche Natur besaß, so hatte er bereits sein Herz an die hübsche Reisegenosfin verloren.

„Sie betrachten das rauchgeschwärmte Häusermeer in recht poetischem Licht!“ erwiderte er mit einem Anflug von Sarkasmus, der ihrem feinen Ohr nicht entging.

„Bremen ist meine Vaterstadt“, entgegnete sie zurückweisend. „Freut sich nicht jeder, seine Heimat wiederzusehen?“

Während sie diese Worte sprach, schritt ein Herr in mittleren Jahren — eine hochgewachsene, aristokratische Erscheinung — an ihr vorüber. Seine dunklen, schweremütigen Augen ruhten einen Moment auf dem jungen Mädchen, dann ging er weiter.

„Wissen Sie, mein Fräulein, wer das war?“ sagte Santen, die Stimme dämpfend. „Einer der reichsten Grundbesitzer unserer Gegend, Freiherr Egon von Delmenhorst. Manche halten ihn für sehr unglücklich, eine Meinung, die ich jedoch nicht zu teilen vermag.“

„Unglücklich? Warum?“ forschte Marga mit jäh erwachendem Interesse.

„Er verlor vor fünf Jahren seine Gattin auf höchst

mir wie ein Stern in dunkler Nacht, ein Stern, der uns aus dem hohlen Weltgetriebe zu den reinen Sphären emporheißt, wo wir im Streben nach Ideellen, unvergänglichen Zielen allein die rechte Befriedigung finden können.“

Marga schwieg. Dieser erste Rodruf der Liebe, von der ihre junge Seele bisher noch unberührt geblieben, verwirrte sie.

Santen bemerkte ihre Verwirrung, war aber zu klug, um dieselbe momentan auszunutzen.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, sagte er in demütigem Ton, „wenn ich mich von meinen Gefühlen fortreißen ließ. Es ist so selten, daß wir Menschen begegnen, deren Wesen uns Sympathie einflößt. Seien Sie mir also nicht böse!“

„Ich habe keinen Grund, Ihnen zu zürnen“, erwiderte Marga, ihre Blicke dem Ufer zuwendend.

„Wir werden bald landen“, äußerte Santen nach einer Weile. „Darf ich fragen, ob Sie jemand erwartet?“

„Ja, mein Vater holt mich ab“, entgegnete Marga mit einem freudigen Aufleuchten ihrer blauen Augen. „Ich habe ihn vier Jahre nicht gesehen, weil ich in den Ferien nicht nach Hause ging, sondern mit einer Verwandten reiste.“

„Und nun werden Sie sich wieder daheim einleben und in Ihres Vaters Hause das Repter führen?“

Marga lächelte. „Lebteres schwerlich, denn Tante Regina, eine verwitwete Schwester meines Vaters, führt das Regiment. Ich überlasse es ihr auch gern.“

„Würden Sie mir gestatten“, fragte er zögernd, „mich morgen nach Ihrem Befinden zu erkundigen sowie die Bekanntschaft Ihrer Frau Tante zu machen?“

„Tante Regina wird sich gewiß freuen, Sie kennen zu lernen“, versetzte Marga unbefangen.

„Und Sie?“ Santen fragte es im Flüsterton. „Werden Sie sich auch freuen, mich wiederzusehen?“

Marga gab keine Antwort; sie senkte nur verwirrt den Blick, doch Santen ließ sich nicht beirren. „Wollen Sie mir nicht sagen“, bat er mit weicher Stimme, „ob Ihnen ein Wiedersehen angenehm wäre?“

Er mußte sich sehr nahe zu ihr neigen, um das leise Ja von ihren Lippen aufzufangen, denn auf dem Verdeck herrschte jetzt ein lebhaftes Treiben. Die Passagiere bereiteten sich zur Landung vor, die Matrosen schlepten das Gepäck der Reisenden aus dem Schiffsraum herauf, und der Kapitän erteilte laute Befehle.

(Fortsetzung folgt)

Die weiße Bevölkerung in allen deutschen Kolonien betrug am 1. Januar 1913 zusammen 24 389 Köpfe. Das ist gegen 1912 eine Zunahme von 1047 Köpfen. Im Jahre 1902 lebten nur 7500 Weiße in allen Gebieten. Die Zahl der weißen Frauen in den Kolonien nimmt von Jahr zu Jahr zu. 1912 lebten nur 1034 Frauen und 1617 Kinder in den Kolonien. 1903 dagegen 4817 weiße Frauen und 4249 Kinder. Die Gesamtzahl der Eingeborenen betrug 1913 rund 12 Millionen.

Frankreich.

Über die Nebenbuhler Frankreichs verbreitete sich Präsident Poincaré in einer Ansprache, die er auf einem Bankett der Militärkassapresse hielt. Der Präsident sagte unter anderem: Sie sind dazu da, um im Verein mit allen guten Franzosen darüber zu wachen, daß man nicht versuche, sie zu entzweien, und daß die Armee ihre stille Aufgabe mit dem einmütigen Beistande der öffentlichen Meinung unter ständiger Unterstützung des Volkstheaters vollenden kann. Sie wissen, daß Frankreich in dem gegenwärtigen Zustande der Welt eine zahlreiche und fähigste Armee gebraucht, um im Frieden seine Rechte und seine Ehre aufrechtzuerhalten. Das ist unsere Kraft, welcher wir den Beistand unserer Freunde, den Respekt unserer Nebenbuhler, die Achtung aller verdanken. Diese Wahrheit werden Sie stets denjenigen ins Gedächtnis rufen, welche versucht wären, sie zu vergessen.

Belgien.

Eine sozialdemokratische Lobrede auf die Königin konnte man in der letzten Parlamentsitzung hören. Der aus dem Bergarbeiterstande hervorgegangene sozialdemokratische Abgeordnete Mansart spendete der belgischen Königin warme Anerkennung, weil sie die bei der letzten Grubenkatastrophe von Mons Verwundeten mehrmals besucht hat. Der Abgeordnete sagte: Sie ist in die Wohnungen gegangen, hat die Verwundeten getröstet und den Familien der Hinterbliebenen ohne Aufsehen in bescheidener Weise jede Hilfe zuteil werden lassen. Sie hat sich damit als eine Monarchin von Geist und Herz erwiesen, die ein großes, bewundernswürdiges Werk vollbracht hat.

Aus In- und Ausland.

London, 26. März. Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Selby wurde nicht angenommen.

Petersburg, 26. März. In der russischen Duma hat der Kriegsminister einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bewilligung von 5 756 121 Rubel zur Deckung der Kosten fordert, die im November und Dezember 1912 durch den Unterhalt für die unter den Fahnen zurückbehaltenen Mannschaften erwachsen sind.

Durazzo, 26. März. Die Regierung ist nunmehr entschlossen, falls nicht binnen kurzer Zeit in Epirus geordnete Zustände eintreten, die revolutionäre Bewegung energisch zu unterdrücken und alle Führer und Teilnehmer derselben kriegsrechtlich zu behandeln.

Newyork, 26. März. Der mexikanische Bundeskonsul erhielt Nachrichten, denen zufolge die Rebellen bei Torreon zurückgeschlagen worden sind. Teilweise seien sie zwanzig Meilen weit zurückgetrieben worden.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser trifft am 13. Mai in Wiesbaden ein, wo er zur Teilnahme an den Festspielen im königlichen Schauspielhaus bis zum 18. Mai verbleibt.

Der König von Sachsen begibt sich noch in diesem Frühjahr nach Petersburg, um dem Zaren für die im vorigen Jahre erfolgte Verleihung des 4. Infanterie-Regiments Koporski in Petersburg zu danken. Bereits König Albert von Sachsen war Chef dieses Regiments gewesen.

Heer und Marine.

Schlechter Gesundheitszustand in der französischen Armee. Die amtliche „France Militaire“ veröffentlicht eine Statistik über den Gesundheitszustand in der Armee im Januar d. J., wonach die Zahl der Kranken bei weitem größer war als seit langem. In den Spitälern allein waren 21 900 Kranke untergebracht, also 30 pro tausend, während im vorhergegangenen Monat 14 auf tausend entfielen.

Deutscher Reichstag.

(242. Sitzung.) 27. März.

Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Dr. Visco. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Dr. Werner-Gieken wird auf Antrag der Kommission nicht erteilt. Es folgt die Beratung des

Gesetzentwurf über die Konkurrenzklause.

Staatssekretär Dr. Visco: Die Verhandlungen in der Kommission haben im großen und ganzen zu einer erfreulichen Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag geführt. Eine Einigung ist nicht erzielt worden in drei Punkten, nämlich über die den Handlungsbefähigten zu zahlende Entschädigung, die auf ein Drittel des Gehalts festgesetzt werden soll, und die die Kommission auf die Hälfte erhöhen will; ferner über Festsetzung der Mindestgrenze von 1500 auf 1800 Mark und schließlich über das Recht des Gläubigers auf ausschließliche Sicherung der Vertragsstrafe. Die Regierung würde, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu vereiteln, im ersten Punkte nachgeben. (Beifall.) Dagegen sind die Kommissionsbeschlüsse bezüglich der Erhöhung der Gehaltsgrenze und der Vertragsstrafe für die Regierung unannehmbar. Darüber soll von vornherein kein Zweifel mehr gelassen werden. Über die Gründe für diese Stellung habe ich mich bereits in der Kommission eingehend geäußert.

Abg. Trimborn (3.): Nach den Erklärungen des Regierungsvertreters ist es erforderlich, daß die einzelnen Fraktionen auf der nengestaffelten Situation Stellung nehmen. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Reichstags beantrage ich, die zweite Beratung zu verlagern.

Abg. Haase (Soz.): Die Geschäftslage des Reichstags kann für die Beratung nicht maßgebend sein. Die Frage ist für die Handlungsbefähigten so wichtig, daß sie nicht weiter hinausgezögert werden darf.

Abg. Weinhausen (Vp.): Auch für uns ist die Ferienstimmung des Hauses nicht maßgebend. Wir würden gern noch die Sache erledigen. Aber die Regierungserklärung schafft eine neue Situation, über die die einzelnen Fraktionen erst beraten müssen.

Abg. Vahrmann (natl.): Die Regierungserklärung wäre an sich kein Grund zur Vertagung. Der Seniorenkongress hat über die Geschäftslage bereits Beschlüsse gefaßt und es entspricht nicht der Gepflogenheit des Reichstags, diese Beschlüsse im letzten Augenblicke umzuwerfen.

Abg. Frommer (L): Auch wir erblicken in der gegenwärtigen Sachlage eine neue Situation und werden, ebenso wie die Reichspartei, für die Vertagung stimmen. Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte, in der die sozialdemokratischen Abgg. Giebel, Koch und Dr. Quard gegen und die Abgg. Dr. Waldstein (Vp.) und Vahrmann (natl.) für die Vertagung eintreten, wird der Vertagungsantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Es folgen

Berichte der Petitions-Kommission.

Bei der Petition, betreffend Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs über die holländische Grenze, des Regierungsbeirats Ulrich beantragt die Kommission Überweisung zur Berücksichtigung, während ein konservativer Antrag Übergang zur Tagesordnung beantragt.

Abg. v. Gräfe (L): Ein Bedürfnis, den Grenzverkehr zu erleichtern, besteht nicht. Wir müssen das Kleingewerbe vor allen Dingen schützen.

Abg. Reuter (Vp.): Der Reichstag kann unmöglich beabsichtigen, durch Annahme des konservativen Antrags die Lebensmittel weiter zu verteuern. Wir werden dem Kommissionsbeschluss zustimmen.

Geheimrat Dr. Trautvetter: Ich habe in der Kommission bereits eingehend und unter Angabe von Zahlen dargelegt, daß ein Bedürfnis zur Erleichterung des Grenzverkehrs nicht vorliegt. Nach kurzer Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen.

Zur Petition betr. die heimliche Warenvermittlung liegt ein Kommissionsantrag auf Übergang zur Tagesordnung vor. Die Konservativen beantragen Überweisung als Material. Der konservative Antrag wird abgelehnt.

Abg. Erzberger (3.): Wenn in dieser Weise weiter abgestimmt wird, werde ich die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln. Ich bedaure, daß die Linke so wenig Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses nimmt. Dadurch werden Zufallsabstimmungen erreicht.

Als Vizepräsident Dove den Kommissionsantrag zur Abstimmung bringen will, bezeugt Dr. Dertel (L) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wird abgebrochen.

Das Haus tritt sodann in die Osterferien ein und vertagt sich bis zum 28. April.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(59. Sitzung.) 27. März.

Bei der fortgesetzten Aussprache über den Etat der Verwaltung der direkten Steuern legten die Parteien noch einmal ausführlich ihre Stellung dar zu den Steuerzuschlägen und dem Streitpunkt, ob die Landräte durch Steuerkommissare in der Veranlagungskommission ersetzt werden sollen. Auf die Ausführungen des Abg. v. Osten-Warneck (L) antwortete mit eingehender Begründung der Finanzminister Dr. Benke:

Steuerpolitik der Regierung.

Er müsse Widerspruch erheben gegen die Auffassung, als ob die Steuerkommissare ein Übel wären. Die Vorwürfe, die gegen die Kommissare, die sich durchaus bewährt hätten, erhoben werden, müsse er zurückweisen. Bei der Einschätzung würde nach Recht und Billigkeit verfahren, es läge der Regierung fern, Steuern herauszupressen. Wenn über Vielregiererei geklagt werde, so möchten die Herren Volksvertreter an die eigene Brust schlagen, denn sie brächten jedes Jahr neue Entwürfe ein. Die sozialdemokratischen Vorschläge auf Freilassung der Einkommen bis zu 1500 Mark lehnte der Minister ab, ebenso die von anderer Seite erhobene Forderung, den Landrat wieder zum Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu machen. Dann begründete Abg. v. Strombeck (3.) einen Antrag, der Mängel bei der Veranlagung physischer Personen beseitigen will. Abg. Dr. Lepp (natl.) einen Antrag, der die Referendats gemeinnütziger und künstlerischer Gesellschaften von der Steuer befreien will. Generalsteuerdirektor Heinke sagte, die Regelung dieser Fragen könne erfolgen, wenn die neue Steuernovelle vorgelegt würde.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) richtete seine Wünsche hauptsächlich auf das baldige Zustandekommen einer neuen Steuernovelle, besonders im Hinblick auf die Mehrergebnisse durch den Wehrbeitrag. Nach einer Polemik des Abg. Cassel (Vp.) gegen die Landräte schloß die allgemeine Besprechung. Nach ungesetzlicher Spezialberatung wurden die von den Abgg. v. Strombeck (3.) und Dr. Lepp (natl.) begründeten Vorschläge der Regierung als Material überwiesen. Angenommen wurde eine Resolution der Budgetkommission über die Schätzung des Ertragswertes bei dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücken. In namentlicher Abstimmung wurde ein Antrag Dr. Friedberg (natl.) auf Wiederherstellung der von der Budgetkommission gezeichneten sechs Veranlagungskommissionsvorsitzenden mit 192 gegen 114 Stimmen und einer Enthaltung abgelehnt, ebenso abgelehnt wurden einige kleine Abänderungsanträge.

Nachdem die Einnahmen bewilligt waren, trat bei Besprechung der Ausgaben Abg. Graf Moltke (frk.) ein für die Hebung des Standes der Katasterbeamten. Der Etat wurde bewilligt und die Beratung des Etats der Verwaltung der

Indirekten Steuern und Zölle

begonnen. Dabei führt Abg. Bartscher (3.) Klage über die hohen Grundwechselabgaben, die den Baumarkt gefährden. Ein eingebrachter Vertagungsantrag fand keine Annahme, dagegen einigte sich das Haus in einer Geschäftsordnungsdebatte dahin, die Tagesordnung zu Ende zu führen. Auf dieser standen noch der Etat der Staatsarchive und der königlichen Seehandlung. Ferner 23 Berichte der Wahlprüfungskommission, die sämtlich auf Gültigkeit lauten und fünf Berichte der Petitionskommission.

Das Haus erledigte die Etats der Staatsarchive und der Seehandlung, erklärte die 23 zur Beschlußfassung stehenden Wahlen für gültig, verabschiedete die vorliegenden Petitionen und ging dann in die Osterferien. Nächste Sitzung Dienstag, den 21. April.

lokales und Provinzielles.

Halber, 28. März 1914.

29. März. 1735 Märchendichter Johann Karl August Musäus in Sena geb. — 1840 Afrikareisender Emin Pascha (eigentlich Eduard Schnizer) in Oppeln geb. — 1913 Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L. in Schleiz gest.

30. März. 1282 Sigilianische Vesper: Vernichtung der Franzosen auf Sizilien. — 1559 Rechenmeister Adam Riese in Annaberg gest. — 1814 Wälder schlägt die Franzosen bei Paris. — 1856 Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg.

Gerichtliche Zeitbilder. (Der Rauschmeißer.) In einer Kneipe von Berlin — hat er den Pflichten obgelegen — das Publikum heranzuziehen — und es zum Trinken anzuregen. — Und hatte der besetzte Gast — am Ende nichts mehr zu verschlecken. — hat er ihn am Genick gefaßt, — um kurzerhand ihn rauszuschmeißen. — Und er verließ die ehrenvolle — Beschäftigung so lange, bis — der Wirt aus irgendeinem Grolle — ihn selber auf die Straße schmiß. — Solch ein verleidendes Gebaren, — gefiel dem starken Manne nicht, — er lud zum mündlichen Verfahren — den Gegner vor's Kaufmannsgericht. — Der Kaufmannsrichter aber wies — ihn ab aus Unzufriedenheit. — Zivilgerichten überließ — der Kläger nunmehr seinen Streit. — Doch ach, mich dünkt, auch diesmal irrte — Rauschmeißer sich in der Adresse; — gehört sein Streitfall mit dem Wirt — nicht ins Gebiet der Strafprozesse? — Wird das vom Staatsanwalt gebildet? — Der Gastwirt hat doch ganz gewiß — unlaute Wettbewerbsverhältnisse, — als er den Mann aufs Pflaster schmiß. — Er hatte keineswegs das Recht — hier eigenhändig zuzufassen; — denn laut Vertrag mußte er den Knecht — sich durch sich selbst rauschmeißen lassen.

Halber, 28. März. Die Schuldeputation Halber tagte gestern im Sitzungssaal des Amtshauses. Mitgeteilt wurde, daß Herr Pfarrer Große-Dresselhaus in Halber die Ortschulaufsicht über die Schulen in der Gemeinde Halber übertragen worden ist. — Kenntnis gegeben wurde der Ministerial-Erlaß u. u. über die Neuordnung der Schulferien. Für die Schulen Giersfeld, Bergfeld und Ehringhausen soll je 1 Tauchpumpe beschafft werden. — Die Gemeindevertretung Halber hat am 17. Februar 1914 beschlossen, unter Anwendung des gesetzlichen Rechtes der Gemeinde die Versicherungspflicht der Lehrpersonen nach der neuen Reichsversicherungsordnung dadurch zu beseitigen, daß die Gemeinde sich verbindlich macht, den Be-

teiligten im Krankheitsfalle eine den Regelleistungen der Krankenkasse gleichwertige Hilfe zu gewähren. Schuldeputation erklärte sich mit dem Beschlusse der Gemeindevertretung einverstanden. — Kenntnis erhielt die Schuldeputation von der erfolgten Verteilung des gemäß § 14 des Volksschulunterhaltungsgesetzes angefallenen Bau-Sammelfonds auf die Gemeinden Halber und Schalksmühle. — Von der einstweiligen Anstellung des Lehrers Tappe in Ehringhausen und der Vertretung der Lehrerin Fällner in Halber wurde Mitteilung gemacht. — Die königliche Regierung soll gebeten werden, der Lehrerin Niggeloh die durch den Abgang der Lehrerin Fällner freiwerdende Stelle zu übertragen und an Stelle der Lehrerin Niggeloh eine Schulanfängerin zu entsenden. — Die einstweilige Anstellung des Lehrers Gerlach in Halber soll beschränkt werden. — Nach eingehender Beratung bezeichnet es die Schuldeputation für erwünscht, in den sämtlichen Schulen der Gemeinde Halber den ungeteilten Unterricht einzuführen. Die Schulaufsichtsbehörde soll um Genehmigung gebeten werden. — Bewilligt wurden die durch die am 29. November vor. J. vorgeführten Lichtbilder entstandenen Kosten. — Genehmigt wurde die Benutzung der Schule in Oberbrügge für Fortbildungsschulzwecke für Mittwoch Nachmittag. — Die Erteilung des Handarbeitsunterrichts an der Schule Schwenke soll der Frau Lehrer Schichhaus in Schwenke übertragen werden.

Halber, 28. März. (Eingefandt.) In letzter Zeit liest man häufig in den Zeitungen, daß junge Deutsche sich in die Fremdenlegion verirrt haben. Vielfach melden sich diese Leute freiwillig aus Abenteuerlust, aber auch oft werden sie von Werbemännern überlistet; denn diese Elemente versprechen alles mögliche, bewirten sie mit allerlei Speisen und geist. Getränken und im Kaufe unterschreiben dann die jungen Leute den schwärzigen Vertrag der Fremdenlegion. Ein jeder echte Deutsche müßte doch so viel Charakter besitzen, daß er nicht einer fremden Nation diene. Als traurige Tatsache ist zu bezeichnen, daß gerade Deutschland die meisten Soldaten der französischen Regierung stellt. Von 100 Legionären sind 60 Deutsche = 60%, 5 Franzosen = 5% und 35 = 35% andere Kulturvölker. Als Lohn erhält ein Fremdenlegionär 5 Cts = 4 Pf. pro Tag. — Zum Schutze dafür, einen jeden jungen Mann zu warnen, in die Fremdenlegion einzutreten, werden in vielen Orten Vorträge, theatr. Aufführungen etc. über dieselbe veranstaltet. Auch der hiesige kirchl. Posaunenchor hat sich der Mühe unterzogen am Samstag, den 18. April auf der Carlshöhe einen Lichtbildervortrag über die Fremdenlegion abzuhalten. Schon jetzt sei an dieser Stelle auf diesen interessanten Vortrag aufmerksam gemacht.

Schalksmühle, 26. März. Heute hielt die in der letzten General-Versammlung des S. G. V. eingelebte Wege- und Wanderkommission ihre erste Tagung ab. Es wurde beschlossen, das gesamte Wegenetz der hiesigen Abteilung zu begehren, um dann über die vorzunehmenden Instandsetzungsarbeiten an den Wegen und Bänken zu beschließen, evtl. sollen auch einige neue Bänke angelegt werden. Ferner wurden die bereits in der General-Versammlung beschlossenen Wanderungen beraten. Es wurden folgende Tagestouren festgesetzt und dafür die Wanderführer bestimmt: 1. Gr.-Drescheld, Altena, Wierberg, Herlohn (W. Schmid), 2. Lüdenscheid, Berselperre, Nordhelle, Weinerzhagen (W. Stoltz), 3. Halber, Kersperre, Rönshohl, Bierselperre, Bollwerk (Th. Schulz), 4. Wiblingwerde, Hohenlimburg, Rummenohl (W. Stoltz), 5. Halbtagestour: Vollmeßweg nach Weinerzhagen (E. Janssen). Weitere Touren sind bei entsprechender Beteiligung geplant. Die genaue Festlegung der Wanderungen, sowie die Einladung der Mitglieder und der benachbarten S. G. V.-Ortsgruppen bleibt den Wanderführern überlassen. Nachdem noch der Erwartung einer recht zahlreichen Beteiligung an den Wanderungen Ausdruck gegeben worden war, schloß die Versammlung. Frisch auf!

Schalksmühle, 28. März. Die Arbeitgeber der hiesigen Gemeinde werden auf die Bekanntmachung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse in heutiger Nummer aufmerksam gemacht; wonach etwaiger Beschäftigungswechsel der Arbeiter, Lohnhöhungen oder Lohnermäßigungen innerhalb 3 Tage nach Schluß jeden Kalendervierteljahres dem Rentanten anzugeben ist.

Brügge, 27. März. Heute fand im Lokale des Herrn Dommes die feierliche Schlussprüfung der landwirtschaftlichen Winterschule statt. Die Mitglieder des Kuratoriums, der Herr Landrat Thomee, die Herren Amtmann Stroffer, Lüdenscheid, Thomas, Halber, Struckmeyer, Plettenberg und Steinhilber, Verscheid sowie die Herren Krugmann, Weinerzhagen, Buchseld, Rogmann, Wiebner, Borlinghausen, Wenscheid, Hartling, und Eltern und Angehörige der Schüler hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Kurz nach Beginn der Prüfung traf auch der Herr Regierungspräsident mit Frau Gemahlin ein. Nachdem durch Gebet und Ansprache des Herrn Direktors der Anstalt der offizielle Teil der Feier eröffnet war, wechselten Gedichtsvorträge der Schüler der Unterklasse mit fachlichen Prüfungsfragen, die auf Vorträge der Schüler der Oberklasse hinführten. Die Prüfung des Herrn Direktors grupperte sich um folgende Vorträge: 1. Natürliche Futtermittel (Gohmann Rönshohl), 2. Kraftfuttermittel (Schulte, Böppelsheim), 3. Wirtschaft (Wenscheid, Döhmaringhausen), 4. Pflanzenschutz (Oberhauser, Altena), 5. Schweinezucht (Hymmen, Caternberg). Der Prüfung folgten unter Leitung des Herrn Lehrers Engelage verschiedene Gedichtsvorträge. Der erste Teil war damit beendet. Vor Eintritt der Pause nahm Herr Landrat Dr. Thomee das Wort, um im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten dem Lehrerkollegium für seine Arbeit, den Mitgliedern des Kuratoriums und vor allem dem Herrn Regierungspräsidenten den Dank auszusprechen für das der Anstalt entgegengebrachte Wohlwollen. Während der Pause befristete der Herr Regierungspräsident das Gebäude der Winterschule. Nach Beginn des zweiten Teiles der Feier wurden wieder verschiedene Gedichtsvorträge gehalten. Danach prüfte Herr Hof-Löwenbach in Bienenzucht, wozu Vorträge hielten die Schüler Wiebner, Borlinghausen und Förster, Berge. Wieder folgten Gedichtsvorträge der Unterklasse. Darauf prüfte Herr Hofmann auf dem Ge-

bierte der Geflügelzucht. Vorträge hielten J. Cleber, Grise über Geflügelzucht und Kaiser, Leiden über Entenzucht. Verschiedene Gebietsvorträge schlossen den offiziellen Teil. Zwecks Umräumung des Saales trat eine Pause ein. Während des vorzüglichen Festessens sprachen noch die Herren Krugmann, Meinerzhagen, Voh, Bölenbach und der Leiter der Schule, Herr Direktor Wellershaus zu Herzen gehende Worte, die nur beitragen können, das Interesse an der Winterschule zu heben. Alles in allem ein schönes Fest, das wieder einmal zeigte, daß die heimische Landwirtschaft blüht und gedeiht. Diesem Wunsche schließen wir uns an.

Bredersfeld, 26. März. Die Eisenbahnangelegenheiten bildeten den Gegenstand einer Besprechung zwischen Herren der Königlichen Bauverwaltung, der Provinzialaufsichtsbehörde, der Landräte der beteiligten Kreise einerseits und den Amtmännern und Gemeindevorstehern von Bredersfeld und Boerde andererseits. Als Ergebnis der eingehenden Beratung ist mitzuteilen, daß wegen Festsetzung des Gütertarsifs der Kleinbahn an maßgebenden Stellen noch genauere Erkundigungen eingebracht und in der im Juni oder Juli stattfindenden Gesellschaftsversammlung dann Bestimmtes beschlossen werden soll. Der Sommerfahrplan wurde in unveränderter Weise festgesetzt, nur daß die Sonntagszüge wieder wie früher verkehren sollen. Der Betriebsausgaben-Voranschlag wurde ebenfalls festgelegt. Betreffs der eventuellen Weiterführung der Kleinbahn von Bredersfeld nach Halver fand eine Beratung der Strecke durch die Herren statt. Diese Linie würde jährlich eine Zubuße von 30 000 Mk. erfordern; das Projekt ist als unausführbar zu betrachten. Für die Weiterführung der Emselbahn von Bredersfeld nach Burg über Bredersfeld nach Halver wollen die Herren Landräte jetzt energisch eintreten; es hat also den Anschein, als wenn das ganze Projekt doch noch nicht begraben wäre. Zwischen 12 und 1 Uhr wurden die Mitglieder der Eisenbahn-Kommissionen von Bredersfeld und Boerde empfangen und deren Wünsche gehört, die möglichste Berücksichtigung finden sollen.

Brügge, 27. März. Für den Ausbau der Geleise der Bahnstrecke Brügge-Oberbrügge, Brügge-Lüdenheid und Marienheide-Dieringhausen, sowie für den Umbau der Bahnhöfe Brügge und Oberbrügge wird am 1. April hierseits eine Eisenbahnbauabteilung errichtet. Zum Vorstand derselben wurde Regierungsbaumeister Franz ernannt; es wird also in Kürze mit den großen Umbauten hierseits, worüber wir seinerzeit berichteten, begonnen werden.

Hagen, 27. März. Eine Diebesbande, die seit langer Zeit systematisch die Maschinenfabrik von Sahage heimlich, ist nunmehr dingfest gemacht worden. Unter der Führung eines bereits 30mal wegen ähnliche Fälle verurteilten Erbarbeiters hatte die siebenköpfige Gesellschaft, die bei den Umbauarbeiten der Firma beschäftigt ist, Maschinenteile, Eisenkonstruktionen und Anschlußgeleise gestohlen und an einen Althändler verkauft. Die Diebe

wurden gerade in dem Augenblick verhaftet, als sie bei dem Händler große eiserne Fabrikfenster veräußern wollten. Der Händler ist der Fehlerei dringend verdächtig.

Beste Nachrichten.

Besserstellung der Altpensionäre.

Pensionsbeihilfen.

Berlin, 27. März. Den seit Jahren geäußerten Wünschen der Altpensionäre und Althinterbliebenen soll nunmehr Rechnung getragen werden. Dem Bundesrat ist eine entsprechende Vorlage zugegangen, die in der Hauptsache folgendes vorsieht:

Es soll den bis zum 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren auf Antrag und im Falle des Bedürfnisses eine Pensionsbeihilfe gewährt werden, die betragen soll: bei Personen bis zu 1500 Mark 20 Prozent, bei 1500 bis 3000 Mark 15 Prozent und bei mehr als 3000 Mark 10 Prozent. Beihilfe und Pension zusammen sollen jedoch nicht über 6000 Mark hinausgehen. Witwen und Waisen der bezeichneten Personen ist unter denselben Voraussetzungen eine Hinterbliebenenbeihilfe zu gewähren, und zwar sind die gleichen prozentualen Zuschläge anzuwenden, nämlich 20 Prozent oder 15 Prozent oder 10 Prozent. Die rechnerische Unterlage hierzu bildet das Witwengeld, je nachdem es bis zu 600 Mark oder bis 1200 Mark oder noch mehr beträgt. Ebenso wird der prozentuale Zuschlag beim Waisengeld veranlagt.

Auch bei dem Waisengeld ist eine Höchstgrenze einzuhalten, in dem Sinne, daß Beihilfe und Witwengeld zusammen nicht 2400 Mark überschreiten dürfen; bei Vollwaisen bilden 800 Mark, bei Halbwaisen 480 Mark die oberste Grenze. Die durch die gesamte Vorlage eintretende Mehrbelastung des Reichsbudgets wird rund 7 Millionen betragen.

Die Monarchenunterredungen in Venedig.

Praktische Freundschaftsbeweise.

Rom, 27. März. Der sehr häufig von der Regierung inspirierte „Corriere della Sera“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel über die Besprechung zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Italien und erklärt, das einzige Thema der Unterredung in Venedig sei: die asiatische Türkei gewesen. Der König habe dem Kaiser auseinandergelegt, daß Italien, falls es in Kleinasien überhaupt wirtschaftliche Erfolge erzielen wolle, auf die Hilfe Deutschlands angewiesen sei. Deutschland müsse Italien namentlich bei der Erschließung Pamphiliens und Siziliens unterstützen und die Bagdadbahn in Eregli oder sonstwo mit einer italienischen Adalialinie verbinden. „Deutschland“, schließt der „Corriere“, „könnte uns helfen, denn es ist in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, die interessierte Macht, die uns ihre Freundschaft praktisch beweisen kann. Ohne diese müßte Italiens Werk größtenteils fruchtlos bleiben.“

Russisches Pferdeausfuhrverbot.

Eine Überraschung.

Petersburg, 27. März. Der russische Ministerrat genehmigte die Einbringung eines Gesetzes in der Reichsduma, der nichts weniger bezweckt, als ein glattes Pferdeausfuhrverbot. Über die Gründe zu dieser Maßregel wird folgendes bekanntgegeben:

Durch das Gesetz sollen die Westgrenze und die Häfen des Schwarzen Meeres zeitweilig für die Ausfuhr von Pferden geschlossen werden, weil die in der letzten Zeit erfolgte starke Ausfuhr nach Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und anderen Ländern den Preis von Remontepferden außerordentlich gesteigert hat, wodurch das Kriegsministerium gezwungen wurde, die dafür im Budget angelegten Kredite beträchtlich zu überschreiten.

In Zeiten politischer Spannung würde man einer solchen Maßregel keine besondere Bedeutung beilegen, aber im gegenwärtigen Augenblick ist sie doch geeignet, hartes Befremden zu erregen. Traglos richtet sich das Ausfuhrverbot gegen den Dreibund.

Antideutsche Polendemonstration.

Die Warschauer Krawalle.

Petersburg, 27. März. Nach Meldungen aus Warschau beabsichtigt man dort, die Angelegenheit der Demonstration der polnischen Studenten vor dem deutschen Konsulat in Warschau während des Prozesses gegen die Demonstranten zu einer zweiten großen antideutschen Kundgebung zu benutzen. Die verhafteten Studenten, deren Geheime um Freilassung gegen Kaution abgelehnt wurden, haben zu ihrer Verteidigung die hervorragendsten polnischen Rechtsanwälte angenommen, die wahrscheinlich vor Gericht auch politische Fragen zur Sprache bringen werden.

Königsberg i. Pr., 27. März. Bei der Notlandung eines mit zwei Offizieren besetzten Flugzeuges in Wehlau wurde Leutnant Gröner durch den Propeller am Kopf schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch.

London, 27. März. Das Besitztum des Generalmajors Mac Calmont in Antrim in Irland ist niedergebrannt. Man vermutet einen Anschlag von Suffragetten. Der Schaden beläuft sich auf über 800 000 Mark.

Sidney, 27. März. Der von Noumea hierher bestimmte französische Dampfer „Saint Paul“ ist beim Einlaufen in den Hafen von Brisbane auf eine Klippe aufgelaufen und gesunken. 18 Mann ertranken.

Saftiges Rindfleisch

und doch eine vorzügliche Fleischbrühe erhalten Sie, wenn Sie das Fleisch in kochendem Wasser ansetzen und die Suppe dann beim Anrichten mit Maggi's Würze verbessern.

Landwehr-Verein Halver.

Unser verstorbenes Ehrenmitglied Kamerad

Anton May

zu Kamscheid

wird am Sonntag, 29. März, beerdigt. Zur Teilnahme an der Beerdigung wollen die Kameraden mittags punkt 12¼ Uhr im Vereinslokale antreten. — Gewehrsektion mit Gewehr II.

Der Vorstand.

Am 25. März starb das Ehrenmitglied des Landwehrvereins Halver, der Kamerad

Anton May

zu Kamscheid.

Mehr als 50 Jahre hat er unserm Vereine angehört und stets in grosser Treue und Anhänglichkeit zu demselben gestanden. Leider ist es dem Vereine nur kurze Zeit vergönnt gewesen, ihn als Ehrenmitglied feiern zu können. Seine treue Kameradschaft und sein biederer Sinn sichern ihm ein Gedenken in unserm Verein über das Grab hinaus.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Robert Dörsheln zu Bommert ist als stellvertretender Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr in Bommert von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

Halver, 23. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Warnung!

Das Gehen über unsere Wiesengrundstücke ist hiermit untersagt. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Fr. Gieser, Altemühle, Fr. Dahlhaus, Altemühle, Wilh. Schürfeld, Gejenberg.

Es können noch tüchtige

Packer, 1 Laktierer

sowie

junge Mädchen

bei mir eingestellt werden.

Wilh. Lüsebrink, Halver.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettlägen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Fisches, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in fast 20-jähriger Praxis.

Spezial-Institut für auscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 56. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2-6 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr, Montags keine.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 29. März

8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.

11 Uhr: Hochamt m. Predigt

1½ Uhr: Christenlehre und Fastenandacht.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 29. März.

10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

Montag 8½ Uhr: Jugendverein.

Dienstag 8½ Uhr: Junglingsverein: Bibelbesprechung.

Mittwoch 5 Uhr: Passionsgottesdienst.

8½ Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag 8½ Uhr: Posaunenchor.

Samstag 8½ Uhr: Blaukreuzstunde.

Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bez.

Am Montag, den 30. cr., haben wir voraussichtlich an Stat. Oberbrügge 1 Waggon u. an Stat. Kierspe 2 Waggon

Letzter Düngestoff

vorrätig.

Frischen Kopfsalat Spinat Blumenkohl empfiehlt

Fritz Bangert, Halver

Frischer Rumpstüdel eingetroffen.

Wwe. E. Lausberg, Halver.

Ia. Bollheringe 10 Stück 42 Pf.

Ia. extra große Riesenbückinge per Kiste 98 Pf.

Ia. frische Bratheringe per 8 Ltr.-Büchse 2 90 Mk.

Allerfeinsten Harzerkäse 10 Stück 20 Pf.

per Kiste 100 Stück 1.85 Mk.

Aug. Schäckermann, Halver.

Blaukreuz-Verein Halver.

Eldnerstraße 8

Sonntag, den 29. März

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungs-bund.

5 Uhr: Biblischer Vortrag.

Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Donnerstagabend 8½ Uhr: Posaunenchor.

Samstagabend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Aussaat

empfehlen wir unsere

Gartensamereien

in bekannter prima Qualität.

Gebr. Tewes, Hamm i. W.

Niederlage in Bredersfeld bei: **Anton Krämer,** in Halver bei: **Eugen Wellershaus.**

Schwere frische

Landeier

10 Stück 85 Pf.

Wwe. E. Lausberg, Halver.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27 a.

Sonntag, den 29. März.

Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde

Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag

Jugendversammlung fällt aus.

Mittwochabend 8¼ Uhr: Bibelbesprechungsstunde.

Donnerstagabend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Samstagabend 8¼ Uhr: Gebetsstunde

Industrie-Saatkartoffeln

angekommen und gebe solche billigst ab.

Alb. Herdepe, Halver.

Turn-Verein Unter den Linden Halver.

Das Turnen findet jetzt wieder regelmäßig Dienstag und Freitag abend statt.

Der Turnwart. Fritz Bangert, Halver.

Kommen Dienstag mit Kühen in Marienheide an.

Gebr. Corbach, Marienheide.

Harzer Käse

10 Stück 30 Pf. empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Wie die Düngung - So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste u. billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken

Stern-Mark (Eingetr. Schutzmarke.) G. m. b. H. Berlin W. 35.

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. U. II u. IV. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Abteilung — Damen-Konfektion

vollständig neueingerichtet in der ersten Etage.

Jacken-Kleider.



Der große Erfolg

in dieser Saison, den ich durch meine außergewöhnlichen Sortimente errungen habe, veranlaßte mich, auf meiner letzten Einkaufsreise große Warenmengen in unübertroffener Auswahl und ganz besonderer Preiswürdigkeit zu erwerben.

Nachstehend gebe ich einige Beispiele meiner **wirklichen Leistungsfähigkeit!**

Nur Neuheiten

erstklassige Fabrikate.
Auch in den billigsten Preislagen
nur beste Qualitäten in vorzüglicher Verarbeitung.

Jacken-Kleid	Stoff englischer Art . . . Mk.	15,50
Jacken-Kleid	blau Kammgarn und englisch-artige Stoffe Mk.	19,75
Jacken-Kleid	blau u. farbige Stoffe auf Seide Mk.	39,00
Jacken-Kleid	schwarz u. marine Kammgarn, mittel- u. hellfarbige Stoffe, Ia. Verarbeitung Mk.	24,50

Letzte Neuheiten

Eolienne-Paletots, Seiden-Paletots, Popeline - Paletots, Popeline-Jacketts

in reichhaltiger Auswahl.

D. Lebenberg, Lüdenscheid.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schalksmühle.

Sämtliche Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, gemäß § 12, Absatz 5 unserer Satzungen etwaige Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses, welche die Versicherungspflicht berühren, die für die Berechnung der Beiträge erheblich sind, d. h. etwaige Lohnerhöhungen oder Lohnermäßigungen innerhalb 3 Tagen nach Schluß jeden Kalender-Vierteljahres dem Rentanten unserer Kasse, Gustav Krampe, anzuzeigen. Der Zeitpunkt des Eintritts dieser Veränderung ist dabei anzugeben. Die erste Anmeldung in diesem Sinne hat also gegebenenfalls bis spätestens den 3. April a. c. zu erfolgen. Schalksmühle, den 28. März 1914.

Der Vorstand:
Walter Kaiser, Vorsitzender.

In nächster Nähe von
Meinerzhagen ist per 1. Mai
eine Wohnung
mit 2 oder 3 Zimmern, mit
Gartenland und evtl. Ackerland
zu vermieten.

Näheres zu erfahren in der
Expedition des Allgemeinen An-
zeigers Meinerzhagen.

Mehrere tüchtige
Fallhammerschmiede
per sofort gesucht.
Hb. Vielhau, Halver.

Man staunt
über die
Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von
unserer Leistungsfähigkeit über-
zeugen, denn unsere als vorzüglich
bekannten

Superior-Fahrräder,
Nähmaschinen, Kinderwagen,
Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-,
Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u.
Haushaltsartikel sind von bester
Qualität und äußerst vorteilhaft.

Reichhaltigster Katalog gratis.

Hans Hartmann Aktienges.,
Eisenach 24

Mitteilung.

Das bis jetzt unter der Firma

Seidenhaus M. Wittgensteiner Hagen i. W.

geführte Spezialgeschäft habe ich käuflich erworben und werde dasselbe in moderner Weise weiterführen. Es wird mein Bestreben sein, eine reiche Auswahl zu bringen; durch billige Preise und eine sachgemäße Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben. Indem ich bitte im Bedarfsfalle sich von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen, zeichne ich

ergebenst

Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 14.
Fernruf 646.

Karl Küchler

Seidenhaus M. Wittgensteiner